

Die Dynamik des autoritär-masochistischen Charakters

am Beispiel der Kampagne Roland Kochs gegen gewalttätige jugendliche Immigranten und Gerard Schröders Gegenkampagne

ein Kurzbeitrag am 15. 01 2008

Postscriptum zum Artikel „Muslime in Deutschland und das Versagen der
Politik“

von

Heinz Gess

Ich schrieb in meinem Artikel „Muslime in Deutschland und das Versagen der Politik“: "Es ist unschwer vorherzusagen, dass bei diesem Politikstil ein viertes politisches Versagen unverzüglich folgen wird, sobald die zivile Gesellschaft die negativen Früchte der Politik des Aussitzens – nichts hören, nichts sehen und sich nur ja nicht den Mund verbrennen - ernten wird und mit zunehmender rechtsextremer moslemischer und rechtsextremer „national befreiter“ Gewalt konfrontiert ist. Weil dann früher oder später die Verleugnungen und Verharmlosungen des Problems nicht mehr wirken, werden dieselben Politiker, die es zunächst Jahrzehnte an einer aktiven Enkulturations- und emanzipatorischen Bildungspolitik haben fehlen lassen, mit markigen, autoritären Sprüchen auf die Gewalt reagieren, den Werteverfall beim Humankapital beklagen, strengere Gesetze, härtere Strafen, mehr Gefängnisse etc. fordern, um den Herkules spielen und die selbst heran gezüchteten Probleme systematisch weiter verleugnen zu können, die sich mit der Entstehung einer moslemischen, demokratiefeindlichen, gewaltaffinen Kontra- (und nicht etwa nur Sub-)

Kultur in vielen Städten Deutschlands anbahnen. Das wiederum wird die andere Fraktion der Politik in der richtigen Erkenntnis des faschistischen Gehalts solcher Reaktionsweisen wieder einmal zum falschen Abwiegen des wirklich vorhandenen Problems veranlassen, während es richtig wäre, sowohl den Mythos von dem wunderschönen multikulturellen Nebeneinander, in dem keiner den Anderen versteht, und den anderen von einem Deutschland, das kein Einwanderungsland sei, aufzugeben, sich dem Problem der anwachsenden Demokratiefeindlichkeit in der moslemischen community ohne Schönfärberei oder autoritäres Gerede vom Werteverfall zu stellen und sich im politischen Prozess endlich darauf zu besinnen, was zu tun ist, um das grottenschlechte System von Überwachen, Strafen und Erziehen auf die Höhe der Zeit zu bringen, welche individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen es braucht, damit Menschen in ihrer Verschiedenheit und durch sie hindurch miteinander Gesellschaft machen können, um dann den „langen Gang“ der gesellschaftlichen Verwirklichung dieser Voraussetzungen anzutreten."

Als ich das schrieb, gab es die Kampagne des Roland Koch um die Verschärfung des Jugendstrafrechts und den sie auslösenden Vorfall



des hinterhältigen Angriffs zweier jugendlicher Immigranten auf einen älteren deutschen Staatsbürger noch nicht. Aber angesichts der tatsächlichen sozialen Lage und der über Jahre und Jahrzehnte zunehmenden und systematisch verharmlosten Spannungen und Konflikte, war absehbar, dass es über kurz oder lang zu dieser politischen Reaktion kommen würde, die das Versagen der deutschen Politik mit anderen Mitteln fortsetzt,. Anlässe dazu wird es angesichts der geschilderten realen Lage immer geben. Sie benutzt der autoritär-masochistische Charakter, um seine andere Seite hervorzukehren. Denn er hat, wie es der Name schon sagt, derer zwei, die untrennbar zusammengehören: die masochistische und die autoritäre. Im alltäglichen Sprachgebrauch sagt man deshalb auch, er sei eine "Radfahrer-Natur", die nach oben buckelt und nach unten tritt". Weil heutzutage Macht und Herrschaft aber in den sekundären Systemen nicht unmittelbar und persönlich, sondern systemisch vermittelt und versachlicht sind und häufig unter dem realen Schein der Gleichheit ausgeübt werden, müsste es statt "oben" und "unten" heute angemessener heißen: „... Natur, die gegen das System buckelt und gegen das Nichtidentische, das nicht mitgekommen ist, aber von ihm gezeichnet ist, tritt treten, bis es - wie auch immer - Ruhe gibt. Je nachdem wie die ökonomischen Verhältnisse und die gesellschaftlichen Spannungen und Konfliktslagen beschaffen sind, können sich

die beiden zusammengehörigen Seiten des autoritär-masochistischen Charakters des vereinzelt Einzelnen auch in einem zeitlichen Hintereinander zeigen. Zunächst in der gesellschaftlichen Phase, in der die Spannungen und Konflikte "erträglich" sind und es ökonomisch und politisch "effizienter" erscheint, sie zu verleugnen und durch Ersatzangebote zu verdecken, als repressive Toleranz. Sodann, wenn die "Nebenfolgen" Überhand nehmen und Jugendliche in sehr prekären Lebenslagen zu üblen Tätern werden, als autoritäre Wende gegen die nicht Mitgekommenen, die zu Täter wurden, weil sie zuvor – auch – wegen des Versagens der Politik – Opfer der Gewalt anderer waren und wegen der geübten repressiven Toleranz im Dienste der ökonomischen Effizienz dazu werden konnten, ohne dass es jemanden scherte.¹ Die „repressiv Toleranten“ bzw. Gleichgültigen, die zuvor wegsahen und sich die Lage schön redeten, weil es so „effizient“ für sie war, schlagen früher oder später immer um in „repressiv Intolerante“ – dann nämlich, wenn es für sie „effizienter“ wird, das andere Gesicht ihrer repressiven „Toleranz“ zu zeigen. Aus dem masochistisch „duldenden“ Autoritären, der die Sachzwänge wirken lässt, wird dann der autoritär Autoritäre, der den Sachzwängen aktiv beispringt, im Wissen dass er mit den stärkeren Kräften im Bunde ist, und ihnen, wo nötig, mit dem Appell an die Einheit der Volksgemeinschaft, die angeblich auf dem Spiel steht („Du bist Deutschland“) zur Durchsetzung verhilft. Diesen Umschlag sehen wir jetzt in Hessen, während in Hamburg Gerhard Schröder, der bekanntlich als ehemaliger neoliberaler Bundeskanzler in Diensten des autoritären „lupenreinen Demokraten“ Putins steht, der dabei ist seine Macht im Wechsel mit seinem Kameraden aus Lebenszeit zu sichern, wieder einmal die Gelegenheit nutzt, gegenüber „diesem Menschen da“ (gemeint ist Koch) den Toleranten und Friedfertigen zu mimen und zusammen mit dem Staats- und Intellektuellenschauspieler Naumann, ehemals Herausgeber der „Zeit“, den multikulturellen „Biedermann“ zu spielen, der den schönen Schein der Wirklichkeit erklärt und etwas weiß. Nur eines ist ihm klar: „Dieser Mensch da sollte vor seiner eigenen Türe kehren“. Dabei sagt doch genau dasselbe, was Schröder vergleichbarer



schöne politische Lage hinaus-schrie. Kehren wir also vor seiner Türe, so hören wir den autoritären Demagogen Schröder schreien: „Wegschließen und zwar für immer“

¹ Siehe hierzu ausführlicher: Heinz Gess, Muslime in Deutschland und das Versagen der deutschen Politik, (15.01 2008) in: http://www.kritiknetz.de/Muslime_in_Deutschland_Kommentar.pdf

(Schröder über Sexualstraftäter) „Verbrechensbekämpfung kann man nicht Sozialarbeitern überlassen“. „Wer unser Gastrecht missbraucht, für den gibt es nur eins: Raus, und zwar schnell“. „Es gibt kein Recht auf Faulheit“ (Schröder über Arbeitslose im Jahr 2001). „Das (Lehrer - HG) sind doch alles faule Säcke“. Und nicht zu vergessen. Zwischen den beiden Staaten (gemeint ist Nazi-Deutschland und die BTD – HG) und zwischen den Generationen liegen die Umkehr und die Läuterung eines ganzen Volkes.“ (Schröder anlässlich der Ausstellung der Flick-Collection in Berlin).² Gewiss wird es nicht

lange dauern und andere autoritäre Selbstdarsteller der Politik werden folgen. Der schwergewichtige Helmut Kohl, in dessen sechzehnährigen Regierungszeit jede vernünftige Integrationspolitik Anathema war, wird die Gelegenheit nutzen, mal wieder mit der Faust auf den Tisch zu hauen und seine alte Herrschaftspraktik wieder aus der Schublade holen, strukturelle Probleme



systematisch zu verdrängen³, und wird stattdessen, geübt darin, mit dem Finger auf die schuldigen Anderen zeigen, die sich einfach nicht ordentlich zu benehmen wissen. Womöglich wird ihm dann noch sein politischer Kamerad Norbert Blüm beispringen, der stets jenen sanften Gutmenschen spielt, der von nichts Bösem auf der Welt weiß, außer dass Israel der Nazistaat von heute sei, der einen Vernichtungskrieg gegen die palästinensischen Araber führe, der vergleichbar dem Vernichtungskrieg der Nazis, die keine Deutschen, sondern eben nur Nazis waren, gegen die Juden sei, nur dass der Krieg der Juden moralisch noch sehr viel verwerflicher sei als der Nazi-Krieg⁴ - und wieder einmal beteuern, dass Helmut Kohl es so böse nicht gemeint und im Prinzip doch durchaus recht habe. Auch Clement, dem sein autoritärer Charakter ins Gesicht geschrieben steht, wird es in den Fingern jucken mitzumischen. Aber er wird Schwierigkeiten haben,

² S. hierzu meinen Essay „Der Erbe trägt keine Schuld“. Die Ausstellung der Flick Collection im Lichte der Kritischen Theorie der Gesellschaft und der Theorie der rationalen Herrschaft im [www.Kritiknetz](http://www.kritiknetz.de/der_erbe_traegt_keine_schuld.pdf)
http://www.kritiknetz.de/der_erbe_traegt_keine_schuld.pdf

³ siehe hierzu: Heinz Gess, Muslime in Deutschland und das Versagen der deutschen Politik, (15.01 2008) a. a. O.

⁴ Das sei deshalb so, weil die Nazis ja als Ersttäter, gefangen in ihrer Gruppenmoral, nicht wirklich haben wissen können, wie moralisch verwerflich ihre Tat sei, während die heutigen Juden in Israel das wissen müssen.

ausgerechnet seiner Parteifreundin Ypsilanti, die so gar nicht seinem Hau-drauf-Stil und Geschmack entspricht und sich außerdem auch noch gegen die Förderung von Kohlekraftwerken ausgesprochen hat, die er als Ministerpräsident von NRW mit all seiner Macht durchgedrückt hat, gegen Koch beizuspringen, der ihm wegen seines Hau-drauf-Stils und seiner Energie- und sonstigen Politik gleicht wie ein Ei dem anderen. Schließlich und endlich wird es sich auch der Archetyp des postfaschistischen Deutschen Steinmeier, der sich bis zum Vizekanzler und Außenminister hochgedient hat, nicht nehmen lassen, seiner Parteifreundin, der sanften Ypsilanti, zur Seite zu springen und zu diesem Zweck noch einmal das Lied vom schönen Schein der Integration zu singen⁵, das Koch in die Nähe des Bösewichtes zu rückt, woraufhin Helmut Kohl und sein Truppe aufspringen werden und sich das verbitten werden. Sie alle werden bis zur Wahl die Gelegenheit nutzen, um mal wieder – so oder so – dabei zu sein und den autoritären politischen Macker oder den „guten Vater“ herauszukehren, der mit sicherer Hand „sichere Renten“ (Blüm) beschert.

So sind sie, die autoritär-masochistischen Pragmatiker der Macht von heutzutage. Mal spielen sie den einen, mal den andern ihrer Charakterzüge demagogisch aus. Mal inszenieren sie sich als (repressiv) tolerant, jovial und „liberal“, mal als autoritäre Führer, die Rettung bringen. Das eine in gesicherten Herrschaftszeiten, wenn Ruhe erste Bürgerpflicht ist, damit „der Laden läuft“, das andere in der Krise von Macht und Herrschaft und sei es nur ihrer eigenen Macht und Herrschaft, die sie nur allzu leicht die Welt projizieren, als drohe ihr der Untergang, wenn sie die nächste Wahl verlören. Deshalb tritt dieser Zug der autoritär-masochistischen vereinzelt Einzelnen, die nichts zusammenhält als Macht und Geld, immer besonders deutlich in Wahlkampfzeiten hervor.

Der Einwand, der dagegen erhoben werden könnte, das alles sei doch nur Inszenierung, trifft die Sache nicht wirklich. Was da abläuft, auch jetzt wieder im hessischen Wahlkampf und im Wahlkampf der SPD in Hamburg mit Schröder, ist nicht „nur“ Inszenierung, sondern es ist „auch“ Inszenierung. Es ist die Inszenierung einer unwahren Realität – einer Realität, die trotz ihrer Unwahrheit gleichwohl sehr real ist. Gewiss wissen die autoritär-masochistischen, verdinglichten Charaktere, die mal den starken Mann mimen, der auf den Putz haut und Rettung verheißt, mal den repressiv toleranten deutschen Friedensfürsten insgeheim, dass

⁵ Siehe : „Der schöne Schein der gelungenen Integration und seine negativen Folgen. Der Außenminister als Biedermann unter Brandstiftern. Ein historischen deutscher Archetypus“ in: Heinz Gess, Muslime in Deutschland und das Versagen der deutschen Politik, S. 13 ff

sie nicht sind, als was sie sich inszenieren. Sie sind keineswegs jene ich-starken, selbstbewussten Charaktere, die zu sein sie vorgeben, sondern, wie aus der Sozialpsychologie der kritischen Theorie bekannt ist, durchweg ich- und entscheidungsschwache Charaktere, bei denen die Vernunft nicht die Kraft besitzt, das Handeln maßgeblich zu beeinflussen, sondern nur fähig ist, dass aus anderen Gründen erfolgte Handeln zu rationalisieren und andere von diesen Rationalisierungen mehr oder weniger erfolgreich zu überzeugen. Wie erfolgreich sie das vermögen, hängt von ihrer manipulierenden Intelligenz und von anderen Eigenschaften wie ihrer Tatkräftigkeit und ihrer sekundären Entschlossenheit ab. Diese gehen nicht auf Ichstärke, sondern auf der Identifikation mit der größeren abstrakten Sache oder der stärkeren Macht zurück, als deren Exekutoren sie sich sehen. Diese Identifikation agieren sie aus, wenn sie sich als starke Führer in der Krise oder als weise Ajatollahs präsentieren, die wissen, was die Stunde geschlagen hat und dem „Feind“, der „die Faust hebt“ (Koch), „entschlossen“ entgegentreten.. Ihre andere dazu passende Seite agieren sie aus, wenn sie wie Schröder oder Steinmeier den toleranten Biedermann spielen und den schönen Schein der Sachzwangintegration inszenieren. Es ist also nicht „nur“ Inszenierung, was Koch, Schröder und all die anderen „Gestalter“ der Politik dem Publikum vormachen, sondern sie inszenieren in der Tat was sie wirklich sind, nämlich nichts, dafür zugleich aber auch - in der Identifikation mit der Macht - alles. Als solches, als Individuation des „alles“ inszenieren sie sich in Wahlkampfzeiten, sofern sie diese als Krise erleben. Zur Projektion der erlebten Krise auf die Wirklichkeit brauchen sie freilich den Anlass in der Realität, auf den die zu diem Zweck begierig warten, wie Koch auf die Gewalttat in der Münchener U-Bahn. Indem sie – scheinbar darauf regierend –die Identifikation agieren, fühlen sich stark durch die Identifikation mit dem „Sachzwang, der keine Alternative zulässt“ bzw. mit der ganzen Gesellschaft, die gegen den Schläger aufsteht (Koch: ‚wer den Faust erhebt, gegen den erhebt sich die ganze Gesellschaft‘) Dieses ihr (entliehenes) Gefühl, wirklich so zu sein, wie sie es agieren, wird dann verstärkt, durch den Beifall und Zuspruch, den sie vom Publikum erfahren. Vom Publikum, die ihnen zujubelt, unterscheiden sich sie Führer - die Kochs, Schröders und Steinmeiers – im Wesentlichen nur dadurch, dass sie die Identifikation entschlossener, skrupelloser, rücksichtsloser und im instrumentellen Sinne intelligenter agieren. Gerade deswegen jubeln ihnen die Massen der vereinzelt Einzelnen, die sind wie sie, zu. Im Mittun an ihrer Inszenierung „erleben“ auch sie sich als stark, bekommen sie die falsche Gewissheit, dass jedes Nichts, jeder vereinzelt Einzelne ohne Selbst, Mitmensch und Mitwelt so stark und mächtig sein kann wie die da oben, die sind wie sie, und ihnen das auch sagen: ‚Ich bin einer Euch,

aufgestiegen ganz unten. Ich weiß also, wovon ich rede' (Schröder) Das macht ihnen falsche Hoffnung, lässt sie neuen entliehenen Mut und neue entliehene Kraft schöpfen.

So wahr es ist, dass die Inszenierungen der Kochs, Schröders und Steinmeiers Realität und Inszenierung von Realität sind, so wahr ist aber auch, dass diese Realität eine unwahre ist und ihre inszenierte Stärke und Entschlusskraft die des liquidierten Individuums ist. das womöglich nicht einmal mehr weiß, was mit der sich selbst bestimmenden gesellschaftlicher Vernunft des gesellschaftlichen Individuums gemeint ist, weil er sich der verdinglichten Entfremdung der Menschen von ihrem gesellschaftlichen Gattungswesen bis zur Identität, die dem inneren Tod gleichkommt, angeglichen hat und darum die Existenzweise als flexiblen, vereinzelt Einzelnen mit erster Natur und vollendeter natürlicher Freiheit verwechselt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist die Inszenierung wirklich „nur“ eine Inszenierung, so wie die inszenierte Realität eine nur unwahre ist. Nichts bliebe, wenn diese Realität zusammenbräche, weil die inszenierenden Ichs eben selbst nichts sind. Weil das aber insgeheim allesamt ahnen, können sie mit der inszenierten Schau nicht aufhören, sondern müssen weitermachen.

Es ist ein deutliches Anzeichen für das Nachleben des Faschismus in der Demokratie, dass dieses üble Spiel, das zugleich Inszenierung und Wirklichkeit, die Inszenierung eines realen Charakters, der nichts ist, immer wieder aufgeht, und die Partei selbst dem abgehalfterten „lupenreinen“ Schröder, noch lautstark Beifall für seine Schmierenvorstellung bietet. Der Nazi-Faschismus lebt im „geläuterten Deutschland“ (Schröder) nicht nach, obwohl sondern gerade weil es sich für geläutert hält und bis heute fest an den Mythos von der Stunde Null glaubt. Er lebt aber nicht nur nach wegen des dadurch möglichen Nachlebens des alten Nationalsozialismus in der Demokratie, sondern er lebt auch weiter fort, weil die gesellschaftlichen Verhältnissen, die den Nazi-Faschismus hervorgebracht haben, weiterexistieren, und in der heutigen Zeit dabei sind, über den ganzen Globus sich ausbreiten. Der neoliberale Marktradikalismus, der die Gesellschaft in eine Marktgesellschaft transformiert und diese Transformation weltweit vorantreibt, bringt ungewollt aber mit der dem Kapitalismus innewohnenden Gesetzmäßigkeit, die keine erster Natur ist, die Bedingungen für einen erneuten Umschlag für die negative Aufhebung des Kapitals in die den totalitären Staat und die totale Volksgemeinschaft, die auch iranische Umma oder noch anders heißen kann, hervor.

Richtig wäre nun eines: Sie alle - Schröder, Koch, Steinmeier, La Fontaine et al. auf den Mond zu schießen'. Aber was wäre damit gewonnen? Nichts. Dieselben Verhältnisse würden dieselben Charaktere wieder hervor- und wieder nach oben bringen. Gewonnen wäre nur dadurch etwas, wenn man die Verhältnisse zum Besseren veränderte. Das Bessere aber ist die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft. Die Veränderung zu diesem Besseren ist leichter ohne diese identitären Charaktermasken als mit ihnen – ob ihre Identifikation nun die mit der „deutschen“ oder „anti-deutschen Macht“ ist. Deshalb – also allein um der Möglichkeit dieser Veränderung willen - wären sie mir dort – auf dem Mond – allesamt lieber als hier. Hier wiederum sind sie mir aus demselben Grund lieber als Abgetakelte, die keiner mehr ernst nimmt und denen keiner mehr Glauben schenkt, denn als Leute in „Amt und Würden“, die sich kraft der ‚Würde des Amtes‘ als Identifikationsobjekt anbieten („Wir sind Papst“) und infolge diese seltsamen Würde falschen Respekt genießen.

Heinz Gess